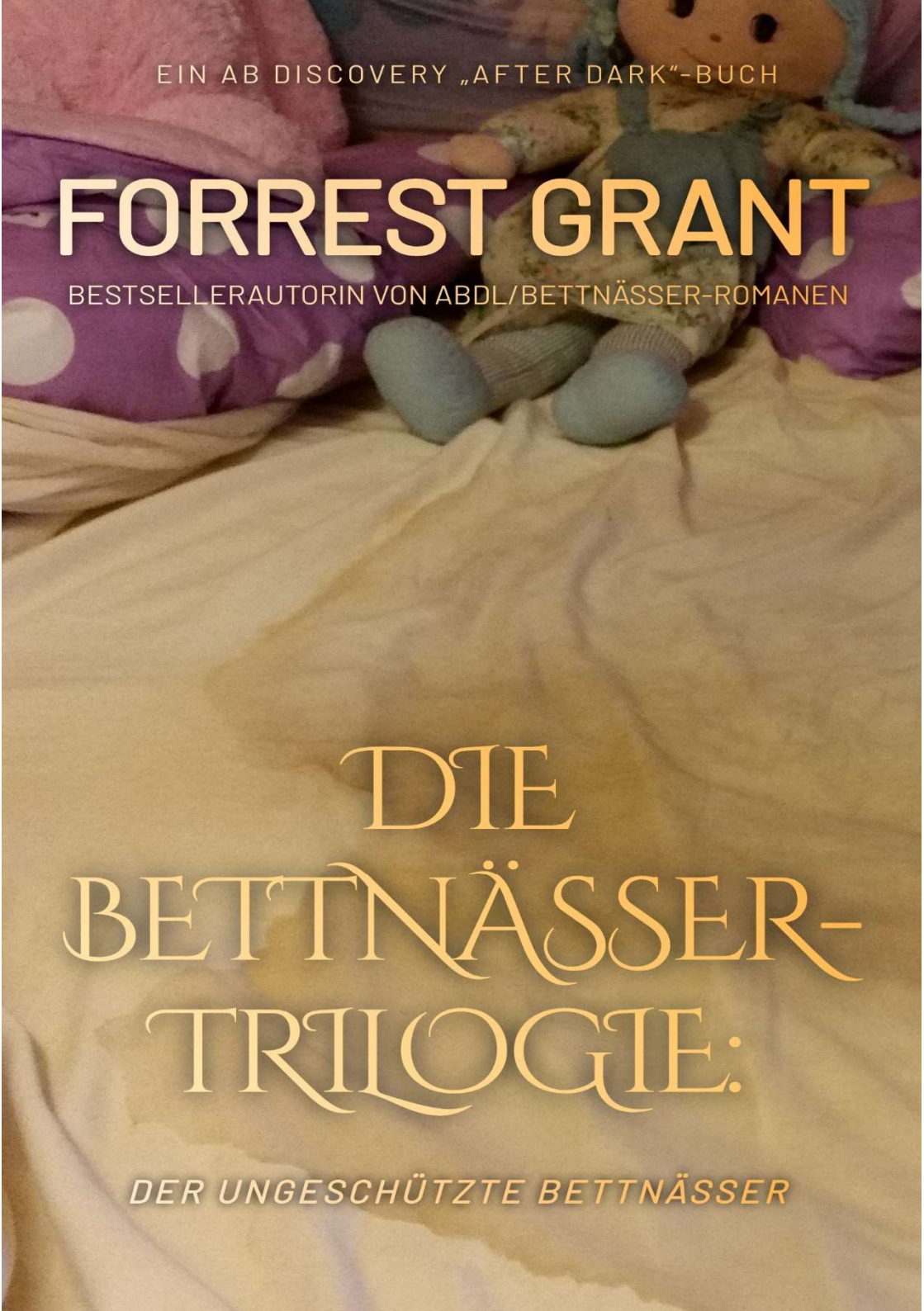




EIN AB DISCOVERY „AFTER DARK“-BUCH

FORREST GRANT

BESTSELLERAUTORIN VON ABDL/BETTNÄSSER-ROMANEN

DIE
BETTNÄSSER-
TRILOGIE:

DER UNGESCHÜTZTE BETTNÄSSER

Die Bettnässer-Trilogie ||
Der bettnässende Junge ohne Windel ||

Die Bettnässer- Trilogie:

Der ungeschützte Bettnässer

von
Forrest Grant

Erstveröffentlichung 2019-21

Copyright © Forrest Grant

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Die Bettnässer-Trilogie ||
Der bettnässende Junge ohne Windel ||

Titel: Die Bettnässer-Trilogie

Autor: Forrest Grant

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2019

www.abdiscovery.com.au

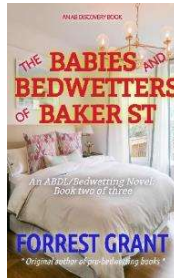
Die Bettnässer-Trilogie
Der bettnässende Junge ohne Windel

Die Bettnässer-Trilogie:

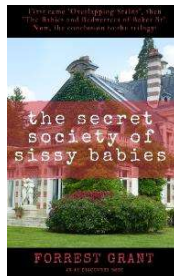
Überlappende Flecken: Ein Roman über Bettnässen



Die Babys und Bettnässer der Baker Street



Die Geheimgesellschaft der Sissy-Babys



Inhalt

Die Bettnässer-Trilogie: <i>Der ungeschützte Bettnässer</i>	2
~ Wirtin Nummer Drei ~	9
~ Nasses Bett ~	12
~ Zwanzig Schläge ~	15
~ Der zweite Morgen ~	20
~ Höschen ~	24
~ Geheime Höschen ~	28
~ Das enttäuschende Bett ~	31
~ Höschenkontrolle ~	37
~ Ungewaschen ~	47
~ Aufwachsen als Bettnässer ~	57
~ Das „Geschenk“ ~	61
~ Das Dornengestrüpp ~	68
~ Bestrafung ~	72
~ Aufwachsen im Nassen ~	78
~ Der Weihnachtsbettnässer ~	83
Bist du meine Mama?	89
~ Betrunkene Geschichte ~	98
~ Wieder zu Hause ~	106
~ Alices Geschenk ~	109
~ Einkaufen ~	113
~ Rituale, Perioden und Dating ~	122

Die Bettnässer-Trilogie
Der bettnässende Junge ohne Windel

~ Bronwyn ~	126
Abendessen und ein Schnuller	132
~ Liebes Tagebuch ~	141
~ Neues Mädchen ~	143
~ Zwei Masturbatoren ~	155
~ Baker Street ~	161
Windeln für Richard.....	167
~ Höschen, BHs und Dessous ~	172
~ Ein Burggraben umgibt eine Burg ~	186
~ Windeln für Erwachsene und mehr ~	195
~ Stoffwindeln und gespreizte Beine ~	209
~ Das Tempo erhöhen ~	214
~ Ein Blick zurück in die Vergangenheit ~	218
~ Der passenden Kleidungswahl für den Anlass ~	231
~ Alles aussprechen ~	234
~ Babykleidung ~	250
~ Urlaub ~	259
~ Ein Platz für ein Baby ~	264
~ Coming-out ~	267
Zeit zum Wachsen 1.....	274
Montag 2.....	282
Dienstag 3.....	297
Tag der offenen Tür 4.....	306
Mindestens einmal täglich! 5.....	320
Zweites Mal 6.....	325

Die Bettnässer-Trilogie

Der bettnässende Junge ohne Windel

Rebeccas Zeit kommt 7.....	329
Alisons Geschichte 8.....	340
Alison und Grace 9.....	349
Evelyn konvertiert 10.	355
Alice und Grace 11.....	362
Christine trägt Windeln! 12.	368
Rebeccas Tag der offenen Tür 13.....	372
Grace stellt sich ihrer inneren Wahrheit 14.....	387
Treffen der Gesellschaft der Sissy-Babys 15.....	390
Alice nimmt es mit einem anderen Bettnässer auf 16..	398
Penelope Jasmine 17.....	401

The background of the book cover is a photograph of a bedroom. In the center is a bed with a dark headboard, covered with white linens and several pillows, including a red one and a textured beige one. A grey and white patterned blanket with fringed edges is draped over the foot of the bed. To the left of the bed is a gold-colored metal nightstand with a white lamp and a small vase of flowers. The floor is covered with a large, patterned rug in shades of blue, green, and beige. The text is overlaid on this image.

Ein AB-Entdeckungsbuch

Überlappende Flecken

Ein ABDL-/Bettnässer-
Roman: Buch eins von drei

FORREST GRANT

* ursprünglicher Autor von Büchern gegen Bettnässen *

~ Wirtin Nummer Drei ~



Richard ging langsam auf die Haustür des ordentlichen, mittelgroßen Einfamilienhauses zu, die Schultern hängend und einen resignierten Seufzer ausstoßend. Dies war bereits das dritte Zimmer, das er in den letzten drei Jahren gemietet hatte. Die beiden vorherigen waren gescheitert, und das letzte war katastrophal geendet.

„Ich hoffe wirklich, dass es diesmal klappt“, dachte er still. „Ich halte das nicht mehr aus. Diesmal muss es einfach klappen!“

Er zögerte nur kurz, klopfte an die Haustür und war überrascht von der fast sofortigen Reaktion, als die Tür aufsprang.

„Du musst Richard sein“, sagte die lächelnde, eher kleine Frau.

„Ja, ich bin Richard Ovingham“, antwortete er, etwas überrascht von dem breiten Lächeln und der offenen Art der Frau. Er war eher an mürrische ältere Damen gewöhnt, die aus finanzieller Not Zimmer mieteten und ihm deswegen übelnahmen.

„Hallo Richard“, rief sie begeistert, öffnete die Tür und bedeutete ihm herein. „Ich heiße Mrs. Carter, aber bitte nennen Sie mich Alice.“

Richard war mit 1,85 m ein stattlicher Mann, Alice hingegen nur 1,57 m, doch sie machte ihren Größenunterschied mit einem Lächeln wett, das den ganzen Raum erfüllte.

Richard verspürte automatisch Erleichterung.

Sie scheint nett zu sein! Das ist schon besser als bei Mrs. Dawkins!

Mit einem Schaudern erinnerte er sich an das Geschrei und die Beschimpfungen, die sein letztes Zimmer zur Miete beendet hatten.

„Komm und sieh dir dein Zimmer an“, sagte sie und ging den Flur entlang, bevor sie vor der Tür zu seinem zukünftigen Schlafzimmer stehen blieb.

„Ich will dich ja nicht bloßstellen, Richard, aber du hast doch am Telefon gesagt, dass du stark ins Bett machst, oder?“

Richard nickte, doch seine Erleichterung verflog, als er sich wieder daran erinnerte, warum seine letzten beiden Zimmervermietungen so schlecht geendet hatten.

„Du hast mir gesagt, es sei ziemlich schwer“, fuhr sie fort. „Deshalb habe ich dein Zimmer schon mal hergerichtet. Ich hoffe, es ist in Ordnung.“

Die beiden betraten das Zimmer. Das Queensize-Bett nahm den größten Teil des schlichten, aber sehr funktionalen Schlafzimmers ein.

„Ich habe einen neuen, extra robusten, wasserdichten Matratzenschoner aufgezogen“, sagte sie, hob eine Ecke des Lakens an und enthüllte das weiße Plastiksymbol der Scham. Für Richard war sein allgegenwärtiger Matratzenschoner immer ein Symbol der Scham gewesen. „Ich dachte, du solltest einen neuen haben, der nicht ...“

„Knistern?“, fragte Richard.

„Ja, genau das ist das Wort. Knistern.“

„Vielen Dank“, sagte er aufrichtig. „Ich weiß das wirklich zu schätzen.“

„Und da Sie sagten, Sie seien sehr schwer, habe ich vorsichtshalber auch Plastiküberzüge auf die Kissen gelegt, falls Sie so hoch wiegen.“

Richard errötete unwillkürlich.

„Du scheinst dich mit Bettnässen besser auszukennen als die meisten anderen“, sagte Richard und bereute seine Worte sofort.

„Oh ja“, antwortete sie fröhlich. „Meine beiden Kinder haben erst spät ins Bett gemacht, ich kenne das also *nur* zu gut. Sie leben ja nicht einmal mehr in diesem Land, deshalb sehe ich sie höchstens einmal im Jahr.“

Richard wusste, dass er nicht fragen sollte, aber er verspürte trotzdem den Drang, zu fragen.

„Wie spät haben sie denn noch gepinkelt?“, fragte er, denn er wusste aus eigener Erfahrung, wie persönlich diese Frage sein konnte.

„Henry war neun und Charlotte zwölf, als wir endlich die ...“ Sie hielt inne und lächelte Richard an, bevor sie fortfuhr: „Die knisternden Regenjacken!“



Zum ersten Mal seit vielen Tagen lächelte Richard.

Sie wird großartig sein. Vielleicht hasst mich diesmal ja niemand wegen nasser Betten!

„Pack deine Sachen weg, dann zeige ich dir den Rest des Hauses. Es ist klein, aber du kannst gerne alles mit mir teilen, okay? Und mach dir keine Sorgen wegen des Bettnässens. Du bist zwar 22, aber das ist mir völlig egal. Ein nasses Bett ist ein nasses Bett und genauso viel Arbeit für ein Kind wie für einen jungen Mann wie dich.“

Und damit watschelte sie zurück in die Küche, wo sie eifrig Kekse backte, offenbar in Vorbereitung auf seine Ankunft.

Richard besaß nicht viel, da er seit dem Tod seiner Mutter drei Jahre zuvor mehrmals umgezogen war. Seine Erbschaft war zwar gering, ermöglichte ihm aber ein deutlich besseres Auto als seinen Altersgenossen. Ansonsten besaß er Kleidung, einen Computer, ein paar persönliche Gegenstände und sonst nicht viel.

~ Nasses Bett ~



Richard brauchte nie einen Wecker. Er wachte jeden Morgen pünktlich um 7 Uhr auf, und auch an diesem ersten Morgen war es nicht anders.

Sein Bett war nass.

Richard war nicht überrascht. Im Gegenteil, ein trockenes Bett wäre eine Überraschung gewesen, da er trotz seiner zweiundzwanzig Lebensjahre noch nicht in den Genuss einer solchen Erfahrung gekommen war.

Wie jeden Morgen zog er das Laken und die Bettdecke zurück, um den Schaden zu begutachten. Es war ein Ritual, das er jeden Morgen vollzog, eine Art *Bestandsaufnahme* dessen, was geschehen war, während er tief und fest geschlafen hatte.

Es war sehr, sehr nass.

Er seufzte enttäuscht.

„Man sollte doch meinen, ich hätte wenigstens in der ersten Nacht ein *kleines* Stückchen abbekommen können“, rief er frustriert aus. „Nichts ist schöner, als die Vermieterin – im wahrsten Sinne des Wortes – gleich am ersten Morgen zu verärgern!“

Nach einer kurzen Dusche im Badezimmer gegenüber dem Schlafzimmer zog er sich an und ging in die Küche, um nach Alice zu sehen.

„Guten Morgen, Richard“, rief sie fröhlich aus.

Seiner Meinung nach war sie viel zu gut gelaunt für 7:30 Uhr morgens.

„Morgen, Alice“, erwiderte er schnell. „Äh ... ich habe gestern vergessen zu fragen, wo der Wäschekorb für meine ... du weißt schon ...“ Er stammelte und verstummte, während sich eine rote Röte auf seinem Gesicht ausbreitete.

„Deine nassen Sachen?“, ergänzte sie.

"Ja."

„Mach dir darüber keine Sorgen, Liebes“, antwortete sie mit kräftiger, mütterlicher Stimme. „Ich kümmere mich gleich um deine nassen Sachen.“

„Oh, ich werde mich ausziehen und die Wäsche waschen“, erklärte er. „Das habe ich doch schon am Telefon gesagt. Ich muss nur wissen, wo der Wäschekorb ist und –“

„Nein, das wirst du nicht“, unterbrach Alice. „Gott hat mir zwei Hände, eine Waschmaschine und Sonnenlicht gegeben. Mehr brauche ich nicht. Nun, schauen wir uns mal den Schaden an, ja?“

Damit ging Alice ins Schlafzimmer, Richard folgte ihr.

„Na, bin ich froh, dass ich die Kissenbezüge gekauft habe!“, rief sie aus und blickte auf die Pfütze, die sich bis zu den Kissen erstreckte und sie nun berührte. „Und ein *Queensize* -Bett war definitiv genau das Richtige für dich! Bei einem kleineren Bett wäre es wahrscheinlich übergelaufen!“



Richard betrachtete die nassen Laken und sah, dass sie sich über mehr als die Hälfte der Bettbreite ausgebreitet hatten.

„Wie bist du denn als Kind mit einem Einzelbett zurechtgekommen?“, rief sie rhetorisch aus.

Es war, als wäre sie mit ihm in seiner Jugend aufgewachsen. Bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr war sein Einzelbett nie in Gefahr, doch danach lief es regelmäßig über, und sein Kissen war ein durchnässter, fleckiger Beweis für seine Blase, die ihm immer wieder Probleme bereitete.

„Geh jetzt und mach dir ein Frühstück, während ich mich darum kümmere.“

Richard aß schweigend, sowohl aus Dankbarkeit für Alices Haltung und Hilfe als auch aus Überraschung darüber, dass es überhaupt jemanden gab, der so verständnisvoll war. Als Einzelkind einer alleinerziehenden Mutter und Bettnässer aufzuwachsen, war bei weitem nicht so angenehm.

Er wurde für sein Bettnässen geschlagen. Jeden Morgen. Und das war noch nicht einmal das Schlimmste.

~ Zwanzig Schläge ~



Der fünfzehnjährige Richard stand morgens schweigend am Bettrand, wie jeden Morgen. Sein Schlafanzug war nass, und sein Bett war zu zwei Dritteln mit Urin durchnässt.

Das war nichts Neues.

„Bück dich!“, befahl seine Mutter.

Richard beugte sich vor und zog dabei seine Pyjamahose herunter.

„Geh ins Bett!“, schrie sie. „Muss ich dich denn jeden Morgen daran erinnern?“

Sie drückte Richards Gesicht grob in die nassen Laken.

„Lass es da stehen und rühr dich ja nicht, bis ich es dir sage!“

Richards Mutter hasste das Bettnässen ihres Sohnes zutiefst und genoss es sichtlich, ihn das spüren zu lassen. Sie erzählte es seinen wenigen Freunden und jedem anderen, mit dem sie sich – und sei es auch nur kurz – anfreunden konnte.

Richard konnte den stechenden Geruch der durchnässten Luft seines Bettes wahrnehmen, während sein Gesicht fest in den Laken vergraben war.

Dann kam der Holzlöffel.

Riss!

Sein noch feuchtes Hinterteil bekam einen heftigen Schlag mit dem Holzlöffel. Sekunden später folgte ein weiterer und noch einer, bis er insgesamt zehn Schläge auf seinem Po abbekommen hatte.

„Nächste Backe!“, verkündete sie, als die nächsten zehn Schläge auf sein Gesäß folgten.

„Jetzt kannst du dein Gesicht die nächsten dreißig Minuten in den Urin stecken“, sagte sie. „Ich werde dir beibringen, nicht mehr ins Bett zu machen wie ein Baby!“

Und damit war sie verschwunden.

Richard wusste es besser, als sein Gesicht auch nur für eine Sekunde aus dem durchnässten Bett zu heben. Er hatte das ein paar Wochen zuvor getan und war daraufhin an diesem Morgen ein zweites Mal versohlt worden und hatte eine zusätzliche Stunde „Gesichtszeit“, wie sie es nannte, bekommen.

Die Schläge waren nichts Neues. Ganz im Gegenteil. Richards allererste Erinnerung war, wie er mit drei Jahren für sein nasses Bett geschlagen wurde. Seine Windeln hatte man weggeworfen, und nun durften nur noch die Laken seine Nässe aufsaugen. Von da an gab es jeden Morgen Schläge mit der Hand, begleitet von Tränen – die schließlich aufhörten.

Nach dem Schuleintritt verschlimmerte der Stress der Umstellung sein Bettnässen nur noch, und der Holzlöffel kam zum ersten Mal zum Einsatz – drei Schläge auf jede nasse Pobacke. Der einzige wasserdichte Schutz für seine Matratze war damals eine Babybettdecke, die mittig auf der Matratze lag. Mit etwa sechs Jahren reichte die Decke dieser Decke nicht mehr aus, sodass die Matratze selbst den größten Schaden abbekam.

In den folgenden dreizehn Jahren wurde seine Matratze fast jede Nacht nass. Die Flecken waren tiefschwarz und bedeckten die gesamte Matratze. Selbst als eine neue Plastikfolie auf das Bett gelegt wurde, verringerte sich der Schaden nur geringfügig, da sie nicht die gesamte Matratze abdeckte – und Richards regelmäßiges Einnässen *reichte dafür völlig aus*.

Richard hatte gemischte Gefühle bezüglich seiner fleckigen Matratze. Jeden Samstag schleppte er sie nach draußen, um sie in der jeweiligen Jahreszeit trocknen zu lassen. Es war ihm zutiefst peinlich und doch eine einprägsame, nicht unangenehme Erinnerung.

Manchmal tropfte die Matratze noch, wenn sie draußen an einem Zaun lehnte und der Sonne zugewandt war. Im Sommer wendete er sie, um beide Seiten zu trocknen. Nur in dieser Jahreszeit war sie jemals richtig trocken.

Richards Zimmer roch nach Urin. Altem Urin vermischt mit frischem. Er hatte nie Freunde zu sich eingeladen, geschweige denn welche zum Übernachten, und genauso schmerzlich war, dass er auch sonst nie woanders übernachtet hatte.

Als die dreißigminütige „Face Time“ vorbei war, stand Richard auf, sein Hintern brannte noch immer von den zwanzig Schlägen mit dem Holzlöffel. An seinem dreizehnten Geburtstag hatte seine Mutter verkündet, dass seine morgendlichen Prügelstrafen nun, da er ein Teenager sei, „zunehmen müssten, um dir die Lektion zu erteilen, die du immer noch nicht gelernt hast“. Und so wurden aus seinen bisherigen zehn Schlägen zwanzig.

Erst am Tag zuvor hatte sie ihm mitgeteilt, dass er, wenn er mit sechzehn noch ins Bett machte, dreißig Schläge bekommen würde und mit achtzehn fünfzig. Ihm graute es vor der Vorstellung von dreißig Schlägen, geschweige denn fünfzig.

Richards Prügelstrafen waren keine bloßen Schläge. Seine Mutter schwang den Löffel weit und hart, und zu allem Übel traf er damit seinen Po, der die Nacht zuvor in einem nassen Bett gelegen hatte. In der ersten Woche, in der er zwanzig Schläge bekommen hatte, hatte er geweint, bevor er sich daran gewöhnt hatte – so viel wie nie zuvor. Er stellte sich vor, dass er selbst als tapferer Sechzehnjähriger in wenigen Monaten noch oft weinen würde, wenn die Zahl auf dreißig steigen würde.

Richard zog seinen nassen Pyjama aus und betrachtete sein Bett, wie jeden Morgen. Vor vielen Jahren hatte es ihn auf morbide Weise fasziniert. Trotz der Strafen und Demütigungen übte es eine gewisse Anziehungskraft auf ihn aus. Es war nicht direkt Stolz, eher das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

„Das sieht gut aus! Die Gezeitenlinie wird immer größer!“, dachte er sich, als das stechende Gefühl zu einem dumpfen Pochen nachließ, das ihn noch stundenlang begleiten würde.

Es gab noch eine weitere Strafe, die seine Mutter ihm auferlegt hatte, als er das so wichtige Alter von dreizehn Jahren erreicht hatte.

Blattwechsel.

Die täglichen Blattwechsel würden entfallen.

„Ich werde meine Zeit nicht jeden verdammten Tag mit dir und deinen nassen Laken verschwenden!“, schrie sie, kurz nachdem er die ersten zwanzig Schläge auf den Po bekommen hatte. „Von nun an werden deine Laken samstags zusammen mit allem anderen gewaschen.“

Richards Augen weiteten sich, obwohl sein Gesicht noch immer im nassen Laken lag.

„Sie wird meine Bettwäsche nicht waschen?“, fragte er sich im Stillen.

„Da du ja offensichtlich so *gerne* wie ein Baby ins Bett machst, kannst du darin bleiben. Eine Woche lang. Und wenn du dich beschwerst, mache ich einen Monat draus!“

Am nächsten Abend, als er sich bettfertig machte, zog er die Decke zurück und sah, dass seine Laken tatsächlich nicht gewechselt worden waren. Sie waren zwar trocken, aber ein schwacher gelber Fleck verriet, dass es nicht die frischen Laken waren, die er gewohnt war. Auch sein Pyjama roch unangenehm. Trotzdem schlief er gut und tief, und als er am nächsten Morgen neben seinem Bett stand und sich auf seine Tracht Prügel freute, sah er übereinanderliegende Urinflecken, wie die Brandungsrückstände am Strand. Er lächelte kurz, bevor der erste kräftige Schlag des Holzlöffels ihm sofort Tränen in die Augen trieb.

Und nun war die Drohung bereits mit wöchentlichem Wäschewaschen in die Tat umgesetzt worden.

Richard war es gewohnt, und als er sein Bett nach dem sechsten Tag betrachtete, huschte ein winziges Lächeln über sein Gesicht, als er die sich überlappenden Flecken seiner Peinlichkeit an den Rändern des Bettes sah. Sein Bettnässen verwirrte ihn, doch er konnte sich eines aufkeimenden Stolzes auf sein „Fleckenwerk“ nicht erwehren.

Er war stolz auf sein nasses Bett und beschloss, ohne groß darüber nachzudenken, dass er für den Rest seines Lebens ins Bett machen und es jede Nacht beschmutzen würde.

Überlappende Flecken

Der bettnässende Junge ohne Windel



~ Der zweite Morgen ~



Richard hatte einen recht guten Job. Er arbeitete bei einer Bank in einer mittleren Position, die zwar eintönig und monoton war, aber gut bezahlt wurde. Er war ein Einzelgänger, der zwar gelegentlich Kontakt zu Kollegen hatte, aber die meiste Zeit lieber allein war. Wenn er darüber nachdachte, führte er es auf seinen Wunsch nach Alleinsein und seine chronische Bettnässerei zurück.

Wer ins Bett machte und nicht badete oder duschte, fiel anderen auf – besonders anderen Kindern. Da die anderen Kinder in der Schule aus eigener Erfahrung wussten, wie ein Bettnässer roch, wurde er leicht erkannt und deswegen gehänselt. Ironischerweise war seine schlimmste Peinigerin – ein Mädchen, das damals größer war als er – ebenfalls eine Bettnässerin. Ihre Eltern wussten jedoch, wie wichtig Baden, Hygiene und frisch gewaschene Kleidung sind, und so roch sie makellos und unauffällig. Richard hingegen badete seltener morgens und hatte den häufigen, unverkennbaren Geruch von ... Urin.

Als er am ersten Abend von der Arbeit zurückkam, fand er in seinem Zimmer ein perfekt gemachtes Bett mit trockenen, sauberen Laken und sogar einem neuen Kissenbezug vor. Das Zimmer selbst war hell, luftig und roch nicht nach Urin.

Es war unglaublich. Und es war etwas Neues für ihn.

Seine letzten beiden Zimmer hatten nie wirklich sauber gerochen. Er hatte jeden Morgen die Bettwäsche abgezogen und gewaschen – auf Kosten des Besitzers –, aber es roch immer noch leicht nach Urin.

Als seine Mutter starb, als er neunzehn war, roch sein Zimmer ziemlich unangenehm. Er wusch seine Bettwäsche bestenfalls alle zehn Tage, oft vergingen aber auch Wochen, und seine alte Matratze war fast ruiniert.

Nach dem Verkauf des Hauses und der Tilgung der hohen Hypothek blieb ihm nur noch ein kleiner Geldbetrag übrig. Er konnte sich kein eigenes Haus